

# GLEICHSTELLUNG ALS THEMA DER LÄNDLICHEN ENTWICKLUNG

**PARTO TEHERANI-KRÖNNER** || Gleichstellung ist ein humanitäres Ziel, das Leistungen im 21. Jahrhundert kennzeichnen wird. Sie ist zugleich auch eine existenzielle Frage, wenn zum einen Hunger in der Welt wirklich beseitigt und zum anderen ländliche Räume in Europa nicht entvölkert werden sollen. Ohne die Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen einschließlich Frauen an Veränderungsprozessen in der Agrar- und der Mahlzeitenpolitik wird es weder Ernährungssicherheit noch ausgewogene ländliche Entwicklungen geben.

In dem folgenden Beitrag werden vier Themenschwerpunkte angesprochen, die sich aus der Geschlechterperspektive mit Entwicklungen ländlicher Räume befassen.

1. Zunächst geht es um Frauen in der Landwirtschaft, und zwar mit der Bemerkung: „Der Bauer ist eine Bäuerin“. Wenn vom Bauer oder gar Kleinbauern die Rede ist, handelt es sich in der Realität nicht selten um die Bäuerin oder Kleinbäuerin. Vor allem in Ländern des Globalen Südens sind sie es, die den Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit übernehmen, aber meist übergangen werden.

2. Eine Grund für die bisherige Missachtung liegt im „gender bias“ der Agrarökonomie. Zentrale Annahmen agrarökonomischer Theorien kommen auf den Prüfstand.

3. Im dritten Abschnitt wird ein neues Konzept zur Ernährungssicherheit vorgestellt unter dem Titel: „Von der Agrarproduktion zur Mahlzeitenpolitik“. Damit wird verdeutlicht, dass für Fragen der Ernährungssicherung auch ein Perspektivenwechsel in den Agrarwissenschaften notwendig ist.

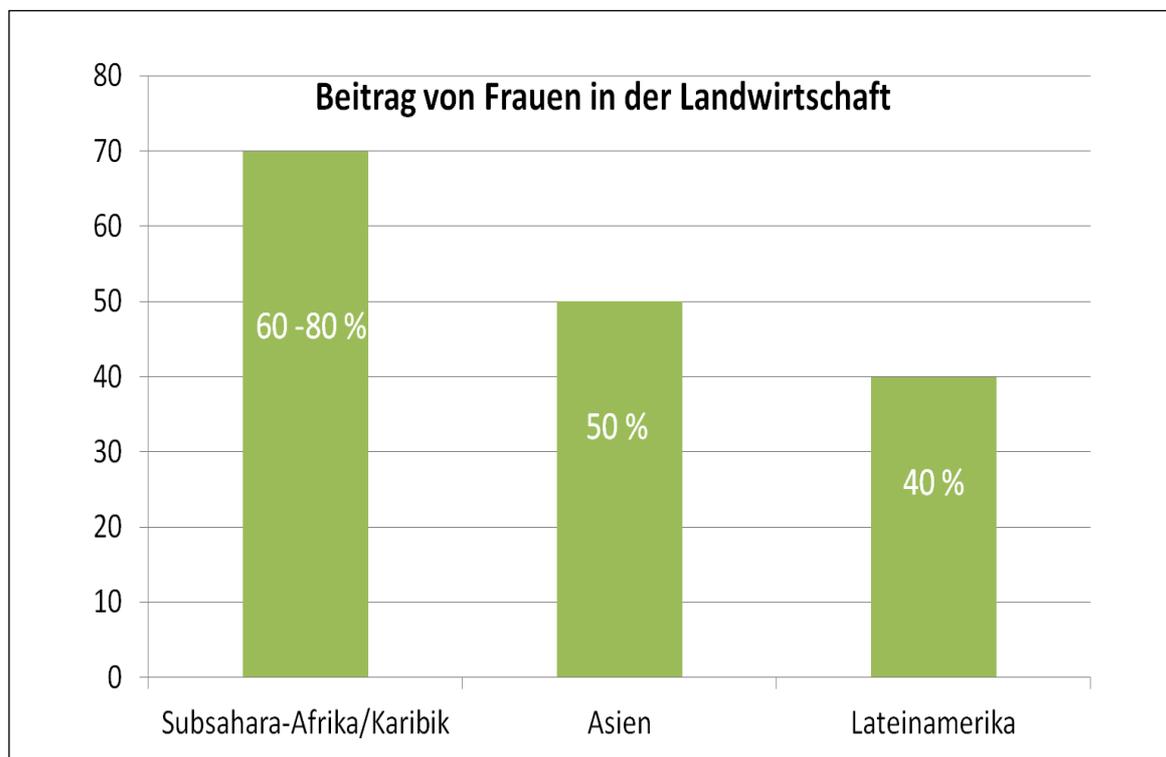
4. Und schließlich wird auf das Problem der Industrialisierung, Modernisierung und Subventionspolitik im Agrarsektor verwiesen, das zur Benachteiligung und Marginalisierung der weiblichen Bevölkerung auch in Osteuropa geführt hat. Die Konsequenz daraus lautet daher: „Ohne Gender Budgeting keine Gleichstellung“ in ländlichen Räumen.

## DER BAUER IST EINE BÄUERIN

Seit Jahrzehnten, wenn nicht schon seit der Kolonialzeit, werden Beiträge von Frauen und das Geschlechterarrangement zur Ernährungssicherung in den Agrarwissenschaften und im Mainstream der Agrarpolitik ignoriert. Ester Boserup, eine dänische Agrarökonomin, ist eine Pionierin, die die Bedeutung der Frauen in vergleichenden Studien zu Afrika, Asien und Lateinamerika dokumentiert hat. Ihre Erkenntnisse bezogen auf Fragen der Arbeitsteilung in der Landwirtschaft und zum Statusverlust von Frauen, die bereits 1970 in Englisch veröffentlicht wurden, erschienen erst 1982 auf Deutsch unter dem Titel „Die ökonomische Rolle der Frauen in Asien, Afrika und Lateinamerika“.<sup>1</sup> Ihre Erkenntnisse sind wertvolle Beiträge für eine ausgewogene ländliche Entwicklung. Sie erkannte die Komplexität und das Zusammenspiel ökologischer, technologischer und sozialer Aspekte mit der Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Räumen, die sie wissenschaftlich analysiert hat.<sup>2</sup> Insbesondere ihre Dokumentationen zur Arbeitsteilung in der Landwirtschaft<sup>3</sup> haben die späteren Dekaden über Frauen in den Bereichen Entwicklung (WID Women in Development), Geschlecht und Entwicklung (GAD Gender and Development)<sup>4</sup> sowie Frauen und nachhaltige Entwicklung (GED Women and Environmental Development) seit Mitte der siebziger Jahre geprägt.<sup>5</sup>

In der Tat wurde das Thema Frauen in der (ländlichen) Entwicklung eher in Ländern des Glo-

Abbildung 1: Anteil von Frauen an der landwirtschaftlichen Produktion



Quelle: <http://www.fao.org/docrep/x0262e/x0262e16.htm>

balen Südens untersucht.<sup>6</sup> Recherchen in den europäischen Ländern erfolgten später und sind bis heute eher selten. Für Europa werden folgende Angaben für den Beitrag von Frauen in der Landwirtschaft ermittelt: In westlichen Ländern wird ein Durchschnitt von 30 % berechnet, für Osteuropa war der Anteil mehr als 50 %, hat aber in den vergangenen Jahren einen starken Rückgang zu verzeichnen.

Nach den Daten der FAO ist der Anteil von Frauen in der landwirtschaftlichen Produktion in afrikanischen Ländern – vor allem in Regionen südlich der Sahara – am höchsten, gefolgt von asiatischen Ländern und Lateinamerika. Silvia Federici geht davon aus, dass 80 % dessen, was in Afrika konsumiert wird, von Frauen erzeugt wurde.<sup>7</sup>

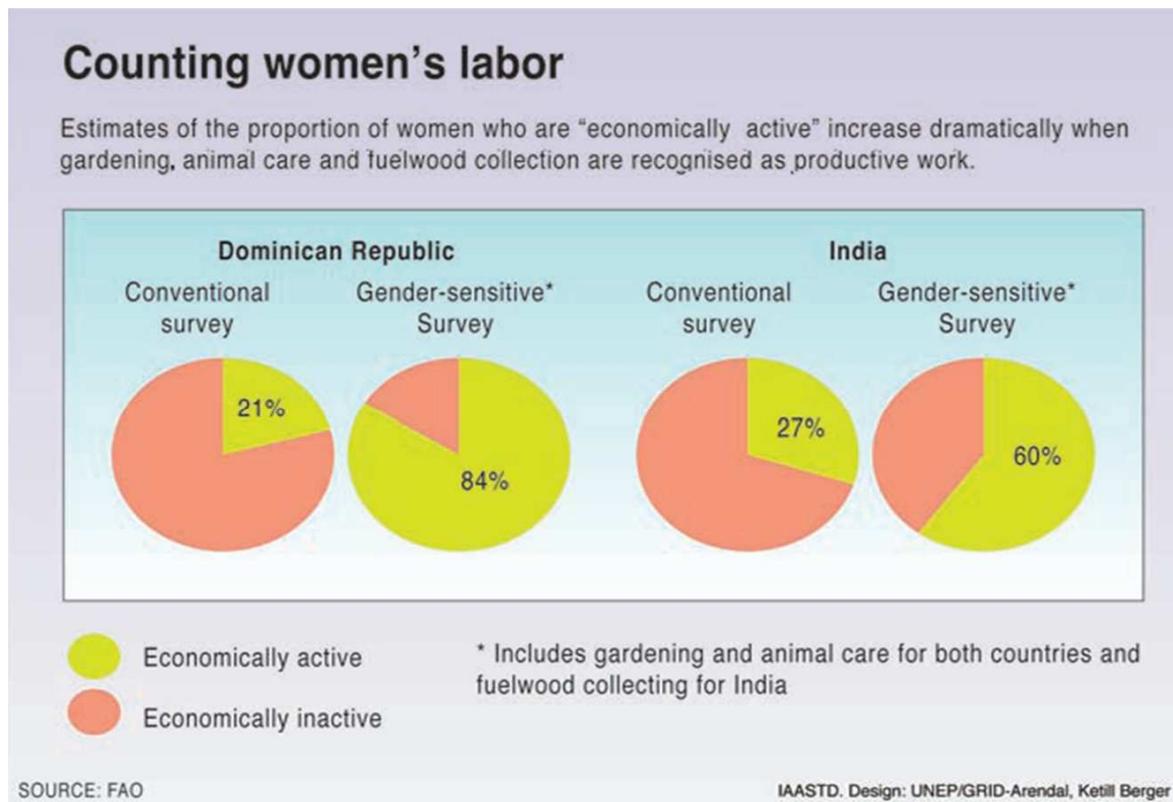
Weltweite Ernährungsprobleme werden sich nicht lösen lassen, wenn der Beitrag von Kleinbäuerinnen und Subsistenzbäuerinnen weiterhin ignoriert wird.<sup>8</sup> Der Weltagrarbericht IAASTD hat sich kritisch gegenüber der bisherigen Entwicklung im Agrarbereich geäußert mit der Anmer-

kung: „Business as usual is no longer an option.“<sup>9</sup> Es ist wichtig, dass in diesem Dokument, das durch mehr als 400 international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erarbeitet worden ist, auf die Bedeutung der Subsistenzwirtschaft für die globale Ernährungssicherung in Händen von Frauen im Agrarbereich verwiesen wird.<sup>10</sup>

„The IAASTD report gives scholarly back-up to this observation. ... The proportion of women in agriculture varies from 20 % to more than 70 %. In other words, in some places women deserve 70 % of the credit for the fact that food is produced at all.“<sup>11</sup>

Auch das lokale Wissen von Frauen ist eine wichtige Quelle für die zukünftige Ernährungssicherung. „At the same time, we should be learning from these women. It is often the case that farming knowledge is to be found not among the men who rule, but among the women who do the work. So that is where we must go if we want to understand how agriculture works on small farms, and how it could be improved.“<sup>12</sup>

Abbildung 2: Ökonomische Aktivitäten von Frauen



Wie immer solche statistischen Angaben ermittelt werden, wichtig ist es, die Grundannahmen zu kennen, wie solche Daten zustande kommen. Entscheidend ist zu wissen, was unter Arbeit verstanden und wie sie definiert und gemessen wird. So ergeben sich recht unterschiedliche Angaben, z. B. wenn Gartenarbeit, Tierhaltung und das Sammeln von Holz als Arbeit angesehen wird. Aus der folgenden Abbildung werden die Unterschiede deutlich, je nachdem, wie die ökonomischen Aktivitäten der Frauen gewertet werden.

#### GENDER BIAS IN DER AGRARÖKONOMIE?

Aus der Abbildung zur Teilnahme von Frauen an den ökonomischen Aktivitäten wird deutlich, wie stark theoretisch konzeptionelle Annahmen die Forschungsarbeit beeinflussen und Erkenntnisse prägen. In der Agrarpolitik ebenso wie in der Agrarökonomie, aber auch in den Debatten zur Ernährungssicherheit begegnen wir einem starken „male bias“ (männlich geprägte Bilder / Vorurteile oder Weltanschauungen).

Dies spiegelt sich auch in den Agrarwissenschaften an den Universitäten und Forschungseinrichtungen wider. Verdeutlicht wurde dies durch die nicht wahrgenommene Bäuerin. Konventionelle ökonomische Theorien einschließlich Agrarökonomien scheinen „geschlechterblind“ zu sein. Sie sehen nur mit einem Auge. Das verbaut ihnen den Blick, um geschlechtersensible Innovationen und einen gerechten sozialen Wandel zu fördern. Ein solcher Prozess lässt sich in vielen Ländern des Globalen Südens, mittlerweile aber auch durch die CAP (Common Agricultural Policy) in Osteuropa beobachten. Jodi Jacobson hat bereits in einer Veröffentlichung des Worldwatch-Institutes in Washington unter dem Titel „Gender Bias – Roadblock to Sustainable Development“ folgende Annahmen auf den Prüfstand gestellt:

- Wirtschaftliches Wachstum ist geschlechtsneutral, bei ökonomischem Wachstum profitieren Männer und Frauen in gleicher Weise.

- Das traditionelle westliche Haushaltsmodell, in dem Vater, Mutter und Kinder gemeinsame Interessen verfolgen und ein einheitliches Ziel anstreben, sei auf alle Gesellschaften übertragbar.
- Innerhalb eines Haushalts sind Armut und Wohlfahrt unabhängig vom Geschlecht in gleicher Weise verteilt.<sup>13</sup>

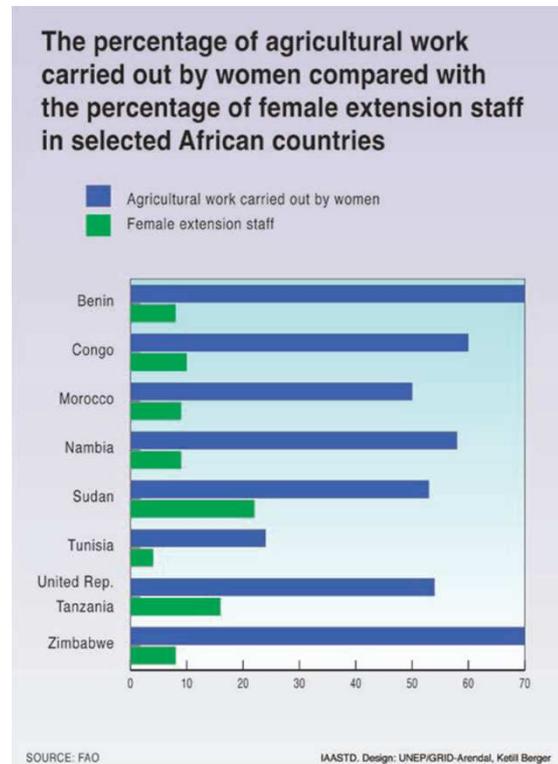
Bedauerlicherweise entpuppen sich diese Annahmen als Behauptungen, die nicht zutreffen.

Die dargelegten Annahmen sind stark durch einen eurozentrischen Blick und ein enges ökonomisches Verständnis geprägt. Entwicklungskonzepte, die mit den zuvor genannten Thesen arbeiten, gehen daher von falschen Annahmen aus, die einen starken Einfluss auf Theorie und Praxis der Entwicklungspolitik hatten und haben. Eine differenziertere Betrachtung hat Amartya Sen mit seinem Entitlement-Ansatz erarbeitet, indem er auf die Beachtung der Zugangsrechte zu Ressourcen, Machtverhältnisse und Hierarchisierungen in ländlichen Räumen sowie innerhalb der Haushalte verwiesen hat.<sup>14</sup>

Die nicht adäquaten Annahmen bzw. Behauptungen haben dazu geführt, dass in vielen afrikanischen Ländern Planung und Umsetzung von Entwicklungsmaßnahmen und Projekten die eigentlichen Adressaten verfehlt haben. Der Zugang zu den produktiven Ressourcen wie Agrartechniken, Krediten, aber auch zur Agrarberatung und somit zur gesamten Ausstattung findet keine Übereinstimmung mit den faktisch erbrachten Leistungen.<sup>15</sup> In der folgenden Tabelle wird exemplarisch die tatsächlich erbrachte Arbeitsleistung und die angebotene Agrarberatung kontrastiert.

„While the dominance of women in rural areas is evident, policy-makers, planners and extension officials often behave as if women did not exist, as if the situation and needs of all farmers were the same, whether they are men or women. ‚Development policymakers are becoming increasingly aware of the crucial contribution of women farmers to food security‘, said Sissel Ekaas, Director of the FAO Women and Population Division. Nevertheless ‚gender blindness‘ prevails and agricultural policies on the whole still do not address the needs of women farmers adequately.“<sup>16</sup>

Abbildung 3: Anteil der von Frauen erbrachten landwirtschaftlichen Leistung im Vergleich zur weiblichen Agrarberatung in ausgewählten afrikanischen Ländern



Diese „Geschlechter-Blindheit“ führt zum „gender gap“, was so viel bedeutet, dass es zu einer Kluft zwischen den Geschlechtern kommt, und das nicht nur in der Produktivität. Bei der Einfuhr landwirtschaftlicher Innovationen waren Frauen nicht Gewinnerinnen: weder in Zeiten der Kolonialisierung noch bei Maßnahmen zur Modernisierung und wohl auch kaum im Zeitalter der Globalisierung.

Da Arbeitsdomänen von Frauen und Männern in ländlichen Räumen oft unterschiedlich sind, führt der Einsatz von arbeitssparenden Maßnahmen auf einem Gebiet zu einer ungleichen Entwicklung. Techniken in Arbeitsfeldern von Männern – wie der Einsatz von Traktoren – erhöhen die Produktivität in der Bearbeitung des Bodens und der Feldarbeit. Wo bleiben arbeitserleichternde Techniken für Aktivitäten der Frauen? Warum wurde z. B. für das Jäten keine entsprechende Technik entwickelt? Damit gerät das Geschlechterarrangement in ein Ungleichgewicht, das negative Folgen für die gesamte Sozialstruktur in

ländlichen Räumen hat. Fragen zur Agrartechnik und zum Geschlecht sind zentral, um Geschlechtergerechtigkeit in ländlichen Räumen umzusetzen.

„With the introduction of improved agricultural equipment, there is less need for male muscular strength; nevertheless, the productivity gap tends to widen because men monopolize the use of the new equipment and the modern agricultural methods.“<sup>17</sup>

Diese Prozesse, die treffend von Boserup für Entwicklungsländer festgestellt wurden, können nunmehr auch in Osteuropa beobachtet werden. Darauf wird noch später eingegangen.

## VON DER AGRARPRODUKTION ZUR MAHLZEITENPOLITIK

### Die Fürsorgeökonomie

Fragen der Überlebenssicherung sind zum einen in der landwirtschaftlichen Produktion, zum anderen aber auch in der Weiterverarbeitung und Zubereitung dessen zu sehen, was Menschen wirklich essen. Das sind Mahlzeiten, die weltweit (noch) überwiegend in den Händen von Frauen hergestellt werden: Hausfrauen, Bäuerinnen, Gärtnerinnen, aber auch die berufstätigen Frauen, die auch den Tagesablauf im Privaten organisieren. Die Fürsorgeökonomie (care economy) wird immer mehr als Garant für das Funktionieren des Wirtschafts- und Sozialsystems einer Gesellschaft erkannt.<sup>18</sup>

„Women have primary responsibilities for household and child-rearing activities in most societies, although norms differ by culture and are changing over time. Time-use surveys across a wide range of countries estimate that women provide 85-90 % of the time spent on household food preparation and that they are also usually responsible for child care and other household chores. The combined time burden of household chores and farm work is particularly severe for women in Africa.“<sup>19</sup>

### Kochen, ein Tabuthema unter Feministinnen

Menschen ernähren sich meist nicht mit agrarischen Rohprodukten, sondern mit zubereiteten Mahlzeiten. Daher wäre es angemessen, sich stärker mit der Mahlzeit, der Zubereitung und dem gesamten soziokulturellen Prozess zu befassen, wenn es um Ernährung und Ernährungssicherheit

in quantitativer und qualitativer Hinsicht geht. Daher lautet die Frage: Geht es um Ernährungssicherheit oder Mahlzeitsicherheit?

Mahlzeiten: Das was und wie Menschen essen, ist (wissenschaftlich) ein vernachlässigtes Thema. Auch unter Feministinnen stand lange Zeit der Zugang zur „Arbeitswelt“ und gleicher Lohn für gleiche Arbeit im Zentrum der Forderung. Der häusliche Bereich mit den drei K's – so auch das Kochen – war kein Thema, mit dem sich Wissenschaftlerinnen beschäftigen wollten.

Würden wir die Mahlzeit ins Zentrum unserer Bemühungen zur Verbesserung der Ernährungssituation setzen, dann müssen wir all die wichtigen Komponenten, die für eine gesunde und bekömmliche Mahlzeit notwendig sind, mit berücksichtigen.<sup>20</sup>

### Mahlzeit als gesellschaftliches Totalphänomen

Ein einfacher Weg, um die verschiedenen Dimensionen zu erkennen, beginnt mit der Frage: Was brauchen wir für eine gute Mahlzeit?

- Zutaten:** Sicher sind es die Lebensmittel, die wir entweder selber herstellen und erwerben müssen.
- Wasser:** Sauberes Wasser ist die Grundlage jeder einfachen Mahlzeit oder die Zubereitung eines Getränks.
- Energie:** Wir brauchen eine Form von intensiver Wärme, Feuer, um die Zutaten zu verarbeiten.
- Technologie:** Wichtig sind die Techniken der Zubereitung sowie die Utensilien.
- Zeit:** ist erforderlich, um die Verarbeitung und Transformation durchzuführen.
- Rezepte:** sind erforderlich, um die Proportionen der Zutaten zu justieren.
- Gewürze:** erhöhen die Qualität und den Genuss der Mahlzeit, sie sind auch gesundheitsfördernd.
- Wissen:** Kenntnisse über die Zutaten wie die Kombination sind durch lange Erfahrung entstanden. Wissen über bestimmte Zubereitungsformen, wie das Fermentieren, wurden oft in „face to face“-Kontakte vermittelt.

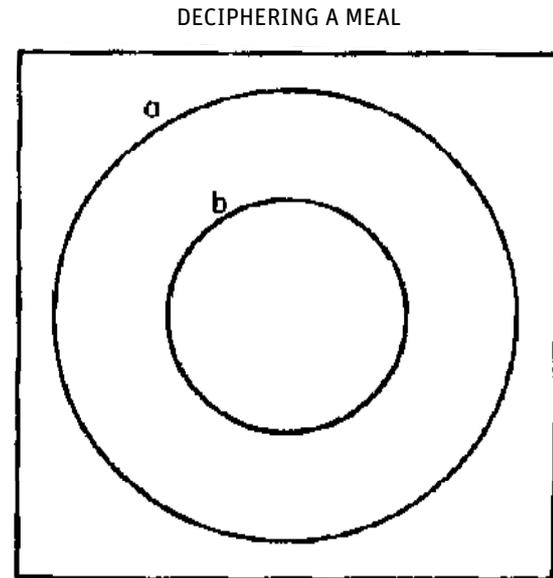
**Kulturelle Kriterien:** Hier begegnen wir normativen Dimensionen dessen, was zur Auswahl und Bewertung von „gesunder“ und „guter“ Nahrung kulturell geprägt und konstruiert wird. Ernährungstabus haben einen hohen Symbolwert, sie stellen Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen unter gesellschaftlichen Gruppen her.<sup>21</sup>

Benötigt wird ein neues Konzept, das den ganzen Prozess der Wertschöpfungskette in der Agrarproduktion (value chain) nicht nur bis zur Vermarktung, sondern auch bis zur Zubereitung von Mahlzeiten, also auch das Kochen bis zum Kochtopf und Teller, umfasst. Eine inter- und transdisziplinäre Forschung, die sich mit der Mahlzeitenkultur und Mahlzeitenpolitik befasst,<sup>22</sup> wird immer dringender. Dazu bedarf es einer Annäherung der Agrar- und Ernährungswissenschaften, eine Erweiterung durch sozial- und kulturwissenschaftliche Ansätze und die Erkenntnis der Geschlechterperspektive als Bereicherung.

In Anlehnung an Marcel Mauss<sup>23</sup> können wir die Mahlzeit analog zur Gabe als ein Totalphänomen ansehen.<sup>24</sup> „In diesen ‚totalen‘ gesellschaftlichen Phänomenen kommen alle Arten von Institutionen gleichzeitig und mit einem Schlag zum Ausdruck: religiöse, rechtliche und moralische ...; ökonomische ...; ganz zu schweigen von den ästhetischen Phänomenen ...“<sup>25</sup>

Wenn die Mahlzeit ins Zentrum gerückt wird, dann gewinnt auch eine Reihe von weiteren sozialen und kulturellen Dimensionen unserer täglichen Ernährung an Bedeutung. Mary Douglas ist eine der wenigen Sozialanthropologinnen, die eine sehr interessante Arbeit zum Thema „Mahlzeit“ präsentiert hat.<sup>26</sup> Sie unterscheidet z. B. zwei Gruppen von Menschen, mit denen wir unterschiedliche Beziehungen pflegen. Es gibt den größeren Kreis von Personen, mit denen wir etwas trinken. Der Kreis von Personen, mit denen wir dann gemeinsam eine Mahlzeit teilen, fällt dann viel kleiner aus. Sie stellt diese Feststellung in einer passenden und klaren Graphik dar.

Abbildung 4: Dechiffrierung der Mahlzeit nach Mary Douglas (1972)



Social universe (a) share drinks; (b) share meals too.

Quelle: Douglas, Mary: Deciphering a Meal, in: Daedalus. Journal of the American Academy of Arts and Scientists. Myth, Symbol, and Culture, Cambridge, Massachusetts, 1972, <http://xroads.virginia.edu/~DRBR2/douglas.pdf>, Stand: 9.7.2013.

### Mary Douglas Deciphering a Meal

Mit einer neuen Wertschätzung der Mahlzeit und der bedeutenden Beiträge von Frauen in der Produktion von Lebensmitteln und deren Transformation im Täglichen bleibt die Frage, wie der erforderliche Perspektivwechsel vonstatten gehen kann. Eine Antwort lässt sich im nächsten Kapitel finden.

### GENDER BUDGETING:

#### EIN BEITRAG ZUR GLEICHSTELLUNG

Mit dem Begriff „Gender Budgeting“ wird international die geschlechterdifferenzierte Analyse der öffentlichen Haushalte bezeichnet.<sup>27</sup>

Im Zuge der Umsetzung von Gender Mainstreaming zur Verwirklichung einer Gleichstellungspolitik wurde Gender Budgeting als Politikinstrument entwickelt. Denn wer keine Macht über das Geld hat, hat auch keine! Somit ist es wichtig auf Strukturen der Machtverhältnisse am Beispiel der Budgetverteilung der Haushalte – lokal, national, global – zu schauen.<sup>28</sup> Bis zum Jahr 2015 haben sich alle Mitgliedsländer der EU

verpflichtet, ein „Gender Budgeting“ ihrer Haushalte vorzulegen. Es wäre ratsam, wenn die EU selbst mit gutem Beispiel vorangeht und den Agrarsektor nach den Kriterien eines aus der Geschlechterperspektive ausgeglichenen Haushalts analysiert.

### **Gender Budgeting im Agrarhaushalt**

Da der Agrarhaushalt jährlich den Großteil des EU-Budgets beansprucht, besteht eine besondere Verpflichtung, die Idee der Geschlechtergerechtigkeit mit den Gleichheitswerten der europäischen Gemeinschaft zu verbinden. Sicher kann ein Gender Budgeting gerade im Bereich der Agrarentwicklung einen sinnvollen Platz einnehmen. Dies ist insofern beachtenswert, da Gender Mainstreaming ein anerkanntes Ziel auf nationaler und EU-Ebene geworden ist. Nur im Bereich der CAP (Common Agricultural Policy) wurden noch keine Anstrengungen unternommen, dieses geschlechtersensible Politikinstrument anzuwenden.

Es dürfte die Anstrengung wert sein, über „Gender Budgeting“ ein Stück Ausgleich in den EU-Haushalt und einen Schritt in Richtung Geschlechtergerechtigkeit in der europäischen Gemeinschaft zu unternehmen. Hiervon können wir uns auch eine positive Auswirkung auf die weltweite Ernährungssituation und Mahlzeitenpolitik erhoffen.

### **Ohne Gender Budgeting keine Gleichstellung**

Mit veränderten Geschlechterverhältnissen bei Technisierung und Modernisierung beschreibt Ester Boserup einen Prozess, den wir heute für Osteuropa nachzeichnen können:

„Thus, in the course of agricultural development, men's labour productivity tends to increase while women's remain more or less static. The corollary of the relative decline in women's labour productivity is a decline in their relative status within agriculture, and, as a further result, women will want either to abandon cultivation and retire to domestic life, or to leave for the town.“<sup>29</sup>

Einen solchen Prozess, den Boserup für die Situation in Asien, Afrika und Lateinamerika bereits in den sechziger Jahren beobachten konnte und 1970 veröffentlichte, können wir analog nunmehr auch seit Beginn des 21. Jahrhunderts in den neu in die EU eingetretenen Ostblockländern beobachten. Die Umstrukturierung in den

sogenannten Transformationsländern erfolgte ohne Beachtung der Erkenntnisse aus den Ländern des Globalen Südens. Dies ist umso bedauerlicher, da das Wissen zwar existierte, aber die Dominanz agrarökonomischer Kriterien in der CAP den Blick verbaut hat, um ökologische, soziale und kulturelle Konsequenzen zu erkennen. Der Gender Bias ist noch nicht überwunden. So wurde vor allem auf ein unreflektiertes wirtschaftliches Wachstum gesetzt mit der Folge, dass die Technologisierung und Modernisierung – wie zuvor in Entwicklungsländern – in ländlichen Räumen eine Kluft zwischen der Arbeitsproduktivität von Frauen und Männern entstehen ließen. Dies führt dazu, dass Bäuerinnen und Landfrauen in den neuen EU-Ländern, die zuvor über 50 % an der landwirtschaftlichen Produktion beteiligt waren, immer mehr verdrängt werden. Zum einen treten Männer bezogen auf Zugang zu agrarischen Flächen und in der Anwendung von Agrartechnologien wie auch bei Kreditvergaben stärker in den Vordergrund. Die eingeführten Innovationen richten sich weniger an die Bäuerin. Frauen auf dem Land bleibt weniger übrig als das, was Ester Boserup beschrieben hat. Denn mit der Modernisierung werden Frauen konfrontiert mit einer „Verschlechterung ihres relativen Status in der Landwirtschaft, und als weiteres Ergebnis wollen Frauen entweder den Ackerbau aufgeben und sich ins häusliche Leben zurückziehen oder in die Stadt abwandern.“<sup>30</sup>

Wichtig erscheint mir die Äußerung, dass Frauen auf dem Land einen Statusverlust erleiden, der mit der Einfuhr „fortgeschrittener“ Technologie einhergeht, und zwar sowohl in Entwicklungsländern als auch in den Transformationsländern. Eine geschlechterblinde Modernisierung, die nur an Männer adressiert wird, hat unwiderrufliche Folgen für die Lebensgestaltung in ländlichen Räumen. Dies führt dazu, dass gerade junge Frauen, die kaum ansprechende Beschäftigungsperspektiven auf dem Land sehen, eher ihr Glück in der Stadt suchen und dem Land den Rücken kehren. Ein Prozess, der in den letzten Jahren auch in den neuen Bundesländern zu beobachten ist.<sup>31</sup>

Für die osteuropäischen Länder gilt, dass die Städte nicht allen migrierten Frauen eine berufliche Perspektive und entlohnte Arbeit bieten. Was können Frauen in der Stadt tun, wenn sie keine entlohnte Arbeit finden? Was bleibt, ist eine

weitere Auswanderung in die Zentren Westeuropas, in der Hoffnung auf neue Lebenschancen. Dies ist nicht selten mit Enttäuschungen verbunden. Immer mehr Frauen aus Osteuropa bieten ihre Dienstleistung auf verschiedenen Gebieten an, landen aber auch in Bordellen im Westen. Vor allem die Bundesrepublik scheint in den letzten Jahren zu einem Eldorado der Prostitution geworden zu sein. Die Liberalisierung der Prostitution hat eben auch diese Schattenseiten.

Aber vielmehr ist die Kritik an eine geschlechterblinde EU-Agrarpolitik zu richten, die ihre Maßnahmen- und Subventionspolitik ungeachtet der sozialen Konsequenzen verfolgt hat. Insofern ist gerade der EU-Agrarsektor eine wichtige Domäne, in dem die europäische Haushaltspolitik dringend ein Gender Budgeting vornehmen sollte. Wichtig sind genauere Untersuchungen dieser Prozesse, die eine kritische Evaluierung der Subventionspolitik der CAP vornehmen. Auch wenn viele Fehler der letzten Jahrzehnte kaum wieder gut zu machen sind und weiterhin ein Großteil des EU-Haushalts – geschlechterblind und geschlechterungleich – in den Agrarbereich bzw. in die ländliche Entwicklung fließt, dürfte eine geschlechtersensible Budgetierung eine neue Dynamik in ländlichen Räumen der EU auslösen. Solch eine soziale Innovation hat das Potenzial zu mehr Geschlechtergerechtigkeit. Ohne Gender Budgeting in der Agrarpolitik werden ländliche Räume wenig Attraktivität und kaum Lebensqualität bieten.

Geschlechtergerechtigkeit in ländlichen Räumen bedarf einer fairen Haushaltspolitik, die die ungleiche Verteilung der Mittel auf die Geschlechter und sicher auch auf andere benachteiligte Bevölkerungsgruppen in Rechenschaft zieht. Ein Gender Budgeting wird zu einer lebenswerten ländlichen Entwicklung beitragen. Alle Politikfelder der ländlichen Räume sollten somit einer geschlechtersensiblen Evaluierung unterzogen werden, um beiden Geschlechtern Handlungsspielräume und einen Lebensraum zu bieten. Damit bietet sich die Möglichkeit, persönliche und gesellschaftliche Entwicklungen, die auf Gleichstellung beruhen, verfolgen zu können.

Auch die Entwicklungsorganisation der Vereinten Nationen (UNDP) verkündete in den neunziger Jahren: „When Development is not engendered, it is endangered.“<sup>32</sup>

## SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR FORSCHUNG UND PRAXIS

Die Entwicklung ländlicher Räume bedarf geschlechtersensibler Konzepte, um die realen Potenziale zu erkennen. Um eine gerechte Entwicklung zu fördern, können entwickelte Instrumente eines Gender Budgeting im Agrarsektor zum Einsatz kommen. Darauf aufbauend können wir mit Erfolgen in einer sozial- und umweltverträglichen Landwirtschaft rechnen. Ferner bietet ein Konzept der Mahlzeitsicherheit und Mahlzeitenkultur eine Brücke, um die Agrarwissenschaft mit den Ernährungswissenschaften zusammenzuführen und mit der Geschlechterforschung zu bereichern. Nur mit solchen innovativen Ansätzen lassen sich weltweite Lösungen für quantitative und qualitative Ernährungsprobleme erarbeiten.

Zum Abschluss will ich auf ein Video-Clip der FAO „Closing the Gender Gap“ verweisen und dazu einladen, sich kritisch mit den Botschaften dieser ansprechenden Darstellung zu befassen.<sup>33</sup>

### || DR. PARTO TEHERANI-KRÖNNER

Soziologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Gender und Globalisierung, Humboldt-Universität zu Berlin

## ANMERKUNGEN

- 1 Boserup, Ester: Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien und Lateinamerika, Stuttgart 1982.
- 2 Teherani-Krönner, Parto: A human ecological approach to Ester Boserup. Steps towards engendering agriculture and rural development, in: Ester Boserup's Legacy on Sustainability. Orientations for Contemporary Research, hrsg. von Marina Fischer-Kowalski u. a., Wien / Heidelberg 2014.
- 3 Braig, Marianne: Ester Boserup (1910-1999). Die ökonomische Rolle der Frau sichtbar machen, in: E+Z-Entwicklung und Zusammenarbeit 2/2001, S. 36-39; Teherani-Krönner, Parto: Landwirtschaft, in: Gender Studies. Eine Einführung, hrsg. von Christina v. Braun und Inge Stephan, Stuttgart, 2. Aufl., 2000/2006, S. 211-224; Teherani-Krönner: A human ecological approach to Ester Boserup
- 4 Moser, Caroline: Gender Planning in the Third World. Meeting Practical and Strategic Needs, in: World Development 11/1989, S. 1799-1825.
- 5 Braidotti, Rosi / Charkiewicz, Ewa / Häusler, Sabine / Wieringa, Saskia: Women, the Environment and Sustainable Development, London u. a. 1994.

- 6 Vgl. Schäfer, Rita: Gender und ländliche Entwicklung in Afrika. Eine kommentierte Bibliographie, Münster / Hamburg 2000/2012.
- 7 Federici, Silvia: Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution, Münster 2012.
- 8 International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD): Agriculture at a Crossroad. Global Summary for Decision Making, 2008, [http://www.agassessment.org/reports/IAASTD/EN/Agriculture%20at%20a%20Crossroads\\_Global%20Summary%20for%20Decision%20Makers%20%28English%29.pdf](http://www.agassessment.org/reports/IAASTD/EN/Agriculture%20at%20a%20Crossroads_Global%20Summary%20for%20Decision%20Makers%20%28English%29.pdf), Stand: 3/2013; FAO: The State of Food and Agriculture. Women in Agriculture: closing the gender gap for development, Rom 2011, <http://www.fao.org/docrep/013/i2050e/i2050e.pdf>, Stand: 10.12.2013.
- 9 IAASTD: Agriculture at a Crossroad.
- 10 Vgl. auch Bennholdt-Thomsen, Veronika / Mies, Maria: Eine Kuh für Hillary. Die Subsistenzperspektive, München 1997.
- 11 Herren, Hans Rudolf: Role of Women in Farming. Biovision, 2012, <http://blog.biovision.ch/iaastd/role-of-women-in-farming/en/>, Stand: 28.3.2012.
- 12 Ebd.
- 13 Jacobson, Jodi: Gender Bias – Roadblock to Sustainable Development, Worldwatch-Institute, Washington 1992.
- 14 Vgl. auch Sen, Amartya: Ökonomie für den Menschen. Wege zur Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft, München 2002.
- 15 Teherani-Krönner: Landwirtschaft.
- 16 Food: Women Farmers are Invisible Actors in Hunger Drama, Inter Press Service, 11.10.1998, <http://www.ipsnews.net/1998/10/food-women-farmers-are-invisible-actors-in-hunger-drama/>, Stand: 11.12.2013
- 17 Boserup, Ester: Women's Role in Economic Development, London 1970, S. 53.
- 18 Elson, Diane: The Economic, the Political and the Domestic. Businesses, States and Households in the Organisation of Production, in: New Political Economy 2/1998, [http://www.ciedur.org.uy/adm/archivos/publicacion\\_197.pdf](http://www.ciedur.org.uy/adm/archivos/publicacion_197.pdf), Stand: 2.10.2013; Federici: Aufstand aus der Küche.
- 19 FAO: The State of Food and Agriculture, S. 14, Box 3.
- 20 Egger, Kurt / Teherani-Krönner, Parto: Kulturökologie der Ernährungssicherung und Ernährungssouveränität. Agrarproduktion zwischen Selbstversorgung, Weltmarkt und Geschlechtergerechtigkeit, in: GAIA 13/2004, S. 74-76, <http://www.dg-humanoekologie.de/pdf/GAIA%20Auszuege%20-%20Infos+Progs/Thesen+Programm04-GAIA-Auszug.pdf>; Teherani-Krönner, Parto: Mahlzeitenpolitik, Mahlzeitensicherheit und Mahlzeitenkultur. Ein neues Konzept in der Ernährungsdebatte, in: Mahlzeitenpolitik. Kulturökologie der Ernährung und Geschlecht, hrsg. von Parto Teherani-Krönner und Brigitte Hamburger, München 2014.
- 21 Harris, Marvin: Wohlgeschmack und Widerwillen. Die Rätsel der Nahrungstabus, Stuttgart 1988.
- 22 Teherani-Krönner: Mahlzeitenpolitik, Mahlzeitensicherheit und Mahlzeitenkultur.
- 23 Mauss, Marcel: Die Gabe. Form und Funktion des Ausstauschs in archaischen Gesellschaften, Frankfurt a. M. 1968.
- 24 Teherani-Krönner: Mahlzeitenpolitik, Mahlzeitensicherheit und Mahlzeitenkultur.
- 25 Mauss: Die Gabe, S. 17-18.
- 26 Douglas, Mary: Deciphering a Meal, in: Daedalus. Journal of the American Academy of Arts and Scientists. Myth, Symbol, and Culture, Cambridge, Massachusetts, 1972, <http://roads.virginia.edu/~DRBR2/douglas.pdf>, Stand: 9.7.2013.
- 27 Vgl. BMFSFJ 2007: Machbarkeitsstudie Gender Budgeting auf Bundesebene, in: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Publikationen/publikationsliste.did=101104.html>, Stand: 27.10.2008.
- 28 Elson, Diane: Gender Responsive Budget Initiatives. Some Key Dimensions and Practical Examples, in: Heinrich-Böll-Stiftung: Beiträge zur Konferenz „Gender Budgets, Finanzmärkte und Entwicklungsfinanzierung“ am 19./20. Februar 2002 in Berlin, [http://www.glowboell.de/de/rubrik\\_3/6\\_504.htm](http://www.glowboell.de/de/rubrik_3/6_504.htm)
- 29 Boserup: Women's Role in Economic Development, S. 53.
- 30 Boserup: Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien und Lateinamerika, S. 48.
- 31 Barlösius, Eva / Neun, Claudia (Hrsg.): Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?, in: Materialien 21/2008, Arbeitsgruppe: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, LandInnovation – Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume, S. 1-82.
- 32 United Nations Development Programme (UNDP), 2005, URL: <http://www.undp.org/gender>, Stand: 22.4.2007.
- 33 FAO: Closing the Gap Between Men and Women in Agriculture – Hunger. More Food for All, <http://www.youtube.com/watch?v=uDM828TpVpY>, Stand: 28.8.2013.